

FRAGEN

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 4. Oktober 1974

Nr. 197 (265) 9. Jahrgang

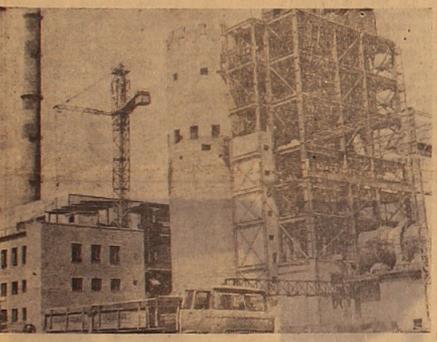
Preis 2 Kopeken



Umwelt von Temirtau wird die Nowo-Karagandaer Zementfabrik gebaut. Die erste Baufolge ist für einen tagesschichtlichen Produktionsausstoß von 3 000 Tonnen Zement berechnet.

UNSERE BILDER: 1. Die besten Elektromontreure Alexander Tjutjunktow (rechts) und Schengis Kusmanow aus der Elektromontagewerk-Verwaltung von Ust-Kamenogorsk. 2. Gesamtansicht der Nowo-Karagandaer Zementfabrik

Fotos: KasTAG



Wettbewerb sichert den Erfolg

Einigen großen Erfolg erzielten im sozialistischen Wettbewerb die Bohr- und Sprengarbeiter der Ust-Kamenogorsk spezialisierten Verwaltung des Trusts „Kasysryw-prom“.

Die Verwaltung erfüllt Aufträge verschiedener Bauorganisationen und Betriebe des Gebiets Ostkasachstan. Ihre Aufgabe besteht in der Vorbereitung der Baupläne und in der Bereitstellung von Rohstoffen für die Zementbetriebe.

Jedes Jahr hatte seine Eigenheit, denn was gestern noch Ziel war, ist heute zur allgemeinen Norm geworden. Der Umfang der Aufträge wächst von Jahr zu Jahr.

Joh. SCHLOSS, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Ust-Kamenogorsk

Im Ministerrat der UdSSR

Am 1.—2. Oktober fand die Sitzung des Ministerrats der UdSSR statt, in welcher der vom Staatlichen Plankomitee der UdSSR vorgelegte Entwurf des Staatsplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR und der vom Finanzministerium der UdSSR vorgelegte Haushaltsvorschlag der UdSSR für 1975 erörtert wurden.

An das Kollektiv der Redaktion, an die Autoren und Leser der „Utschitelskaja Gaseta“

Teure Genossen! Wir gratulieren Ihnen herzlich zum 50. Jahrestag des Erscheinens der ersten Nummer der „Utschitelskaja Gaseta“, des zuverlässigen Freundes und Helfers der Lehrer.

Überreichung der Auszeichnungen an die Kosmoshelden

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny überreichte am 1. Oktober im Kreise der Kommandanten des Raumschiffs Sojus 14, Helden der Sowjetunion, Raumpiloten der UdSSR P. R. Popowitsch über Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“, Medaille „Goldener Stern“.

Ein Vierteljahrhundert auf sozialistischem Weg

Die Vertreter der Werktätigen Moskaus hatten sich am 2. Oktober im Tschaikowski-Konzertsaal versammelt, um den 25. Gründungstag des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Minister der UdSSR, Mitarbeiter der Partei- und Sowjetorganisationen, Ehepartner und Vertreter der Öffentlichkeit.

Zusammen mit ihnen sind die Delegation der DDR mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Sekretär des ZK der SED K. Hager an der Spitze, die Delegation der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und des Nationalrats der Nationalen Front der DDR mit dem Präsidenten der Gesellschaft Dr. L. Bolz an der Spitze, der interministerielle Ausschuss der DDR in der UdSSR A. Gede und andere deutsche Genossen.

Der Vorsitzende des Zentralvorstands der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR S. G. Lapin betonte in seiner Ansprache, daß in den vergangenen Jahren all das verwirklicht wurde, wovon viele Generationen deutscher Revolutionäre geträumt und wofür sie gekämpft hatten.

N. V. Podgorny reist Mitte Oktober nach Finnland

MOSKAU. (TASS). Auf Einladung des Präsidenten Finlands, Urho Kekkonen, wird eine Sowjetische Staatsdelegation unter Leitung des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, Mitte Oktober nach Finnland reisen.

Erste Sitzung der Entkolonialisierungskommission

LISSABON. (TASS). Die von kurzerhand ins Leben gerufene Kommission für Entkolonialisierung hat am 1. Oktober im Präsidentenpalast ihre erste Sitzung abgehalten. Die etwa 100-tägigen Beratungen werden unter Vorsitz des neuen Staatspräsidenten, General Costa Gomes, stattfinden und werden die weiteren Schritte der Entkolonialisierungspolitik im Einklang mit dem Programm der „Bewegung der Streitkräfte“ enthalten.

wirtschaftlichen Reserven, mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität, Hebung des technischen Niveaus, Erzielung der Qualität der Produktion verbunden sind.



TOKIO. 500 Delegierte aus 67 Staaten nahmen an der 61. Konferenz der Interparlamentarischen Union teil, die am 2. Oktober in der japanischen Hauptstadt offiziell eröffnet worden ist.

WASHINGTON. Außenminister Henry Kissinger wird nach dem UdSSR-Besuch (23.—27. Oktober) eine Reihe anderer Länder besuchen.

LONDON. Die öffentlichen Verkehrsmittel Londons stecken in einer ersten Krise. Es fehlen über 3 000 Busfahrer, etwa 2 000 Taxifahrer und 270 U-Bahnfahrer, was zu drastischen Streichungen im Fahrplan führte.

LISSABON. Waffen, Brandgeschosse und Propagandaschriften wurden am 2. Oktober bei der Durchsuchung des Hauptquartiers der Fortschrittspartei, einer der reaktionären Parteien Portugals, gefunden.

ADDIS ABEBA. Die Verleumdung falscher Gerüchte, die Zusammenstöße zwischen Armee und Volk provozierten wollen, hat das provisorische militärische Verwaltungskomitee Äthiopiens streng verworfen.

Auf die Frage eines Journalisten nach dem Zusammenhang der „Bewegung der Streitkräfte“ antwortete Anfonse, die Bewegung habe Anfangs etwa 300 oder 400 Mitglieder gezählt, seit dem 25. April erfasste sie aber alle Angehörigen der Streitkräfte, die ihr Programm akzeptierten.





Rekorde werden zur Alltagserscheinung

Als der Vertreter der berühmten Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit Jewgeni Antoschkin vom Tagebau Sokolowgen Sarbul P. Wassiljew und der Brigadier der Baggerführer im Nordtagebau von Dsheskasgan Heinrich Rotarmel die erste gemeinsame Arbeitswache hielten, stellten sie einen Rekord auf — sie hoben in einer Schicht 4 400 Kubikmeter Gestein aus. Aber Rotarmel übertraf diesen Rekord recht bald. Der Baggerführer F. Röhrich überschritt sogar die 5 000-Kubikmeter-Grenze.

Im Ergebnis des weitgehend erfüllten sozialistischen Wettbewerbs um eine vorläufige Erfüllung des Fünfjahresplans forderten die Nachfolger Antoschkins und Rotarmels mit vier Achtkubikmeterbaggern EKG-8 im Nordbergwerk in den Jahren des neunten Planjahres für 1 500 000 Kubikmeter Gestein zusätzlich. Das ist die Jahresnorm eines Achtkubikmeterbaggers und ein großer ökonomischer Effekt. Faktisch wurden auch Personen und ein Aggregat freigestellt. Außerdem sparte man für den Lohnfonds 6 000 Rubel ein.

Das ist nur ein Beispiel. Im Nordtagebau gibt es etwa 500 Personen die Antoschkin und Rotarmel nacheifern. Sie alle werden mit den übernommenen Verpflichtungen fertig. Zehn Brigaden arbeiten nach dem Verfahren des Oberkonstruktorsmanns aus dem Karagandaer Hüttenwerk A. Darbajew und erhöhen die Stundenproduktivität ihrer Aggregate. Sieben Brigaden griffen die Initiative der Arbeiter des Moskauer Werks „Dynamo“ auf, dem Fünfjahresplan zum 105. Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen.

Durch den sozialistischen Wettbewerb ist die Arbeitsproduktivität im neunten Planjahr um 26,8 Prozent gestiegen. Außer Rotarmel folgten der Initiative Antoschkins die Elektrischwölfer I. Stanow und F. Röhrich, die Bohrer der Brigade von A. Gretschnikow, der Maschinist der Elektrokollektive, der Selbstkappführer

I. Soldatow, R. Gajewoi u. a. In den sozialistischen Wettbewerben sind praktisch alle Stammarbeiter des Bergbaus miteinbezogen. Unter den Zurückgebliebenen sind solche, die hier erst unlängst eingestellt sind. Mit ihnen wird eine besondere Arbeit durchgeführt. Wird das Monatsfazit gezogen, versammelt das Gewerkschaftskomitee alle, die mit ihren Aufgaben nicht fertig geworden sind. Es werden die Ursachen des Rückstandes analysiert, konkrete Hilfe für Zurückgebliebene vorgemerkt.

Das Kollektiv des Nordtagebaus von Dsheskasgan war mehrmals Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Betriebe der Buntmetallindustrie. Die Brigaden Rotarmels und Stanows, die mit Antoschkins und Kasanzews Brigade aus dem Tagebau Sokolowka im Wettbewerb stehen, trugen bei der letzten Fazilitze hung den Sieg davon.

Das Kollektiv des Bergwerks hat allen Grund, stolz zu sein. In den Jahren des neunten Fünfjahresplans wurden überplanmäßig Hunderttausende Tonnen Erz gewonnen, etwa 200 000 Kubikmeter Abraumgestein weggefahren, 75 000 laufende Meter Bohrlöcher niedergebracht, 2 Millionen Rubel durch die Auswertung der Rationalisierungsvorschläge und Verwirklichung der WAO-Pläne eingespart. Schon im ersten Jahr des Planjahres erreichte das Bergwerk seine Projektkapazität.

Viel wurde getan, um den technischen Park zu erneuern, den sozialistische Wettbewerber besser zu organisieren. Besondere Bedeutung wird der ökonomischen Schulung beimessen. Hier lernen die Arbeiter aller Berufe.

Im Nordbergwerk von Dsheskasgan werden die Rekorde wirklich zu einer Alltagserscheinung. Sein Kollektiv erfüllt seine erhöhten sozialistischen Verpflichtungen mit Erfolg.

M. BOHM, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Dsheskasgan

Eine von vielen

Der Tagebau von Kounrad bei Balchassch ähnelt einer Riesenschale, wo sich ununterbrochen Hunderte Bagger, Bohrer, Raupenschrapper, Elektrozüge im Einsatz befinden. Sie sind da, um für die Bergarbeiter neue Sohlen vorzubereiten, den Rohstoff für die Hüttenindustrie — das Kupfererz — zu gewinnen und abzutransportieren. Man spürt den exakten Rhythmus des Betriebs. Damit dieser Rhythmus nicht verletzt wird, muß die ganze mannigfaltige Technik einwandrig funktionieren. Dafür sorgt man in den Hallen der mechanischen Reparaturbase des Bergwerks Kounrad.

Anna Braunstein traf bei der Vorbereitung der Materialien für die fällige Nummer der Wandzeitung „Kesset“. Als Kommunistin und Aktivistin der kommunistischen Arbeit führt sie diesen Auftrag mit großer Sorgfalt und Sachkundigkeit aus.

Ich möchte gerne mehr über diesen interessanten Menschen erfahren, aber abends ist Braunstein schon beschäftigt, sie hat Lintierlicht in der Poltschule. Mir bleibt nur noch die Hoffnung auf den morgigen Tag, auf eine Begegnung der Halle.

Die Dreherhalle. An den Drehbänken stehen auf ihre Arbeit konzentrierte Menschen. Hier ist auch Anna. Ich schaue auf ihre geschickten Hände, auf die in allen Regengebengensformen schillernden Stahlspäne... Bald ist das Detail fertig.

Anna Braunstein findet sich gut in einer beliebigen Zeichnung zu, recht, vereint meistert sie ein zehnen Arbeitstage, kommt keine übrigen Bewegungen; Alles ist genau berechnet. Deshalb trumpft sie auch mit ständiger Überleitung der Produktionsausgaben aus.

M. UTSCHENIK

Ihre Erfahrungen sind beachtenswert

Vor aller Augen wuchs das Fundament des künftigen großen Hauses. Das soll ein Wohnheim für über 600 Studenten der Dshambuler Pädagogischen Fachschule sein, antwortete die Meisterin Tatjana Klotchenko auf meine Frage. „Nicht weit von hier wird im Nullteufel am künftigen Gewerkschaftshaus gebaut. Unsere Brigade, geleitet von Alexander Litau, aus der in Bauverwaltung für Kultur- und Sozialbau des Trusts „Dshambulstroj“ errichtet meist solche Objekte wie Schulen, Kaufhäuser, Filmtheater, Kindergärten, Speisegaststätten, Cafes und Wohnheime. Wir haben in der Stadt bereits sieben Musterkindergärten, acht Schulen mit je tausend Plätze.“

Wer kennt von uns Einwohnern von Dshambul nicht das prächtige, volle zweistöckige Warenhaus in der Kommunistischeskaja-Straße, den Pionierpalast, viele Verwaltungsgebäude, die sich dank ihrer Architekten in unsere wunderbare grüne Stadt schön einzeichnen?

Dieser Tage wurden die Abteilungs- und das neue Flughaufengebäude ihrer Bestimmung übergeben. Doch wissen wohl nur wenige, daß all diese Objekte von der Bauverwaltung errichtet werden, die von Johann Frei geleitet wird. Die vier Alexander Litau geleitete Brigade beginnt das jeweilige Objekt in der Regel vom Nullteufel zu errichten und gibt es dann schon Putzarbeiten übergeben. Dieses Kollektiv nimmt nicht nur in dieser Verwaltung, sondern auch im „Glawkara“ einen der führenden Plätze ein.

„Wodurch ist diese Brigade berühmt?“ „Sie ist dadurch berühmt, daß sie ihre Aufgaben um 30 und mehr Prozent überbietet“, sagt die Meisterin Tatjana Klotchenko. „Solche Bauarbeiter wie Wladimir Jerschow, David Miller, Nikolai Ossipow, Tatjana Barchatowa, Anatol Schwarz und Maria Karanidifiliosen sind zu 70 Prozent. All das erreichen sie dadurch, daß sie ihre Arbeit sachkundig organi-

sieren. In der Brigade arbeitet man nach dem Prinzip: einer für alle, alle für einen. Alle Brigademitglieder meisterten verwandte Berufe. Wenn zum Beispiel ein Maurer, ein Putzer, ein Zimmerer usw. krankheitsfaber zur Arbeit nicht erscheinen kann, im jedes Mitglied der Brigade ersetzen. Dadurch sind auch ihre Hochleistungen zu erklären.“

In der Planungsabteilung der Verwaltung sagte man mir, daß diese Brigade nicht nur in der Überleitung ihres Zeitplans führend ist, sondern auch in der Einparung an Baustoffen. Die Leiterin der Planungsabteilung Valentina Bukina sagt: „Im ersten Quartal sparte die Brigade 425 Kubikmeter Holz, 556 Kilo Nägel, viel Beton, Zement und andere Baustoffe ein. Im zweiten und dritten Quartal waren die Einsparungen zwei- bis dreifach so hoch.“

A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Dshambul

Gute Arbeitsorganisation

Die Baubrigade von Friedrich Petri aus Ekibastus besteht aus 40 Personen. Seit 1964 — dem Jahr ihrer Organisation — steht Friedrich Petri an der Spitze der Brigade. Für seine tadellose Arbeit verlieh man ihm den Orden „Ehrenzeichen“ und die Lenin-Jubiläumsmedaille.

Das Kollektiv der Brigade beschäftigt sich mit Stuck-, Maler- und Verkleidungsarbeiten beim Bau von Wohnhäusern und Industriobjekten des Kombinars „Ekibastusgok“. In fünf Jahren sollte die Brigade laut Plan bei den Bau- und Montagearbeiten 566 000 Rubel verwerten. In den vergangenen drei Jahren und sieben Monaten des Planjahres für die Bauarbeiten für 570 000 Rubel geleistet.

Ihre Möglichkeiten erweiternd, übernahm das Brigadenkollektiv zusätzlich erhöhte Verpflichtungen — bis zum Abschluß des Planjahres für noch 170 000 Rubel verschiedene Bauarbeiten zu verrichten.

Die Erfüllung dieser Verpflichtungen hängt von der guten Arbeitsorganisation, einem gewissenhaften Verhalten jedes Bauarbeiters zur Arbeit und vom schöpferischen Herangehen des Brigadiers und der Bauleute zu ihrer Sache ab.

N. KASANZEW

Wie ist das „Klima“ im Kollektiv?

Ist die Stimmung des Menschen durch nichts getrübt, arbeitet es sich leichter, leistet man auch mehr. Das braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Also ist es wichtig, im Kollektiv solch ein psychologisches Klima zu schaffen, das die gute Stimmung fördert.

Die dritte Feldbaubrigade des Lenin-Kolchos vereinigt funfundvierzig Mechanistoren zu einem einheitlichen, kampffähigen Kollektiv. In der Brigade herrscht stets eine sachliche Atmosphäre. Hier achtet einer den anderen, geniert sich aber auch nicht, die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, steht man einander nicht gegenüber, nicht mehr einander, wenn in der Brigade zum letzten Mal die Disziplin verletzt wurde.

In der Schaffung eines gesunden Klimas kommt dem Brigadenrat und der Gewerkschaftsgruppe eine bedeutende Rolle zu. In den Sitzungen des Rates und der Gruppen werden verschiedene Fragen behandelt. Zur Sprache kommen nicht nur Probleme der Produktion, sondern auch Fragen des alltäglichen Lebens.

Ein fleißiger und gewissenhafter Mensch, der schon in den Jahren ist und ein großes Arbeitsalter hat, ist für das Kollektiv von großem Wert. Solch ein Mensch hat große Erfahrungen, bringt im Alltag des Kollektivs Stabilität. In der dritten Brigade ist der Mechanistoren Alexander Freund, Pjotr Fedorenko und Anatol Fedosow, die zur Kern des Kollektivs gehören. Sie sind Veteranen, die schon zwei Dutzend Jahre und mehr nicht nur tüchtig in der Arbeit, sondern auch vortreffliche Erzieher sind. Ihre ehemaligen Lehrlinge sind Valentina Lissizyn, Alexander Sokolow, Amansol Argynsinow und andere.

Lissizyn und Sokolow sind jetzt schon selbst anerkannte Meister ihres Fachs. Beide sind Kommunisten, Aktivisten der kommunistischen Arbeit und beide wurden für ihre gute Arbeit mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Wie

wir sehen, wird das Gute und Nützliche von den älteren Brigademitgliedern mit Erfolg den jüngeren übergeben.

Ein gesundes Kollektiv leistet auch eine gute Arbeit. Zur Bekräftigung dieser Behauptung ein Beispiel. Im vergangenen Jahr siegte die Brigade im sozialistischen Wettbewerb und wurde mit der Goldenen Fahne des Pawlawder Gebietspartei- und Gebietsvolkskomitees sowie des Gewerkschaftsrates des Gebiets ausgezeichnet. Die Witterungsverhältnisse liefen in diesem Jahr Besseres zu wünschen übrig, dennoch ließ in der Brigade niemand den Kopf hängen und arbeitete mit dreifacher Energie. So ist heute der Lenin-Kolchos auf der Rayonchrentafel steht, so ist das nicht zuletzt das Verdienst des Kollektivs der dritten Brigade.

J. STURM, Gebiet Pawlodar

Über das Soll hinaus

ARKALYK (KasTAg). Die Kollektive der Spitzenwirtschaften des Steppengebiets Turgal haben bereits ihren Volkswirtschaftsplan im Getreideverkauf an den Staat für fünf Jahre erfüllt.

Von Jahr zu Jahr erseht der Kolchos „Snamja Truda“, Rayon Jessli, hohe Ernteerträge. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse bringt man hier in diesem Jahr einen Durchschnittsertrag von 14 Zentner Getreide je Hektar ein. An die

Annahmestelle wurde mehr Getreide abgeliefert, als das im Volkswirtschaftsplan für fünf Jahre vorgesehen war. Über das Soll hinaus wollen die Kolchosbauern noch 15 000 Zentner Getreide liefern.

Die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für fünf Jahre melden auch die Ackerbauern des Steppengebiets „Rentabyl“. Die Zielmarken, die für 1975 vorgesehen waren, haben auch die Sowchose „Sary-Usenski“ und „Dwuretschny“ erreicht.

Der Sowchos „Tscheljabrodski“ ist der größte Kartoffellieferant im Gebiet Kotschketaw. Jeder der 200 Hektar ergab hier im Durchschnitt 140 Zentner Knollen. Die besten Arbeitsgruppen werden von Johann Lich, Wassilj Malik und Jakob Koch geleitet. Die Arbeitsgruppe von Lich hat ihren Fünfjahresplan in zweieinhalb Jahren erfüllt.

UNSER BILD: Die Leiter der Arbeitsgruppen für Kartoffelanbau Wassilj Malik (links), Johann Lich und Jakob Koch

Foto: W. Sümann

Bei unseren Nachbarn

Im Tscheljabinsker Hüttenwerk wurde 1972 der Hochofen Nr. 1, nachdem er fünf Jahre gearbeitet hatte, rekonstruiert. Jetzt, nach fast zwei Jahren Arbeit, sprach man dem Kollektiv der Hochofner den G. J. Nosow-Gebietspreis zu für ihre Hüttenwerker war das völlig unerwartet. Wieso denn? Und es gab wirklich Gründe, an der Gerechtigkeit des Beschlusses zu zweifeln. Die Hüttenwerker des Ofens produzierten im vorigen Jahr 9 192 Tonnen Rohesens überplanmäßig, das stimmt schon. Aber die Mitarbeiter von Ofen Nr. 4 brachten ihre überplanmäßige Leistung auf 12 000 und die von Ofen Nr. 2 sogar auf 14 000 Tonnen Rohesens!

„Das stimmt etwas nicht“, sagte man, aber man war trotzdem nicht voreilig mit seinen Konsequenzen, man ließ sich mal alles gehörig durch den Kopf gehen... „Wir sind nun da angelangt, wo es neben der Menge auch um die Qualität der erzeugten Produktion geht“, erklärte der Chef der Hochofenhalle Lew Tschernobylski, „also wo der Rauminhalt des Ofens am besten genutzt wurde, der Schwefelgehalt im Rohesens am geringsten und die Herstellungskosten am niedrigsten.“

Im Hochofen Nr. 1, der trägt der Schwefelgehalt nur noch 0,033 Prozent und der Verbrauch von Koks je Tonne Er-

zeugnisse — 395 Kilo, statt der 610 normgemäß. Das sind erfreuliche Erfolge.

Man hat die Hochofner, so sagen sie alle, daß am Ofen Nr. 1 schwerer zu arbeiten ist als an den anderen. Allein die Tatsache, daß es hier zwei Abstoßelocher gibt und deshalb bei elf Abstoßel gemacht werden müssen (auch ein Doppel), spricht für sich. Und noch ein schwerwiegender Grund, warum man dem Kollektiv des ersten Hochofens den Nosow-Preis zusprach: als der Ofen nach der Rekonstruktion am 28. Dezember angeblasen wurde, rechnet man damit, seine Kapazität zum Ende des Planjahres für zu meistern, denn der fünfte Hochofen wurde nach seiner Rekonstruktion etwa zehn Jahre gemessert.“

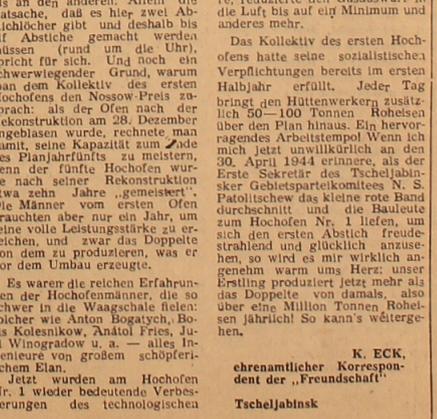
Die Männer vom ersten Ofen brauchten aber nur ein Jahr, um seine volle Leistungsstärke zu erreichen, wie Anton Bogatych, Boris Kolesnikow, Anatol Fries, Jurij Winogradow u. a. — alles Ingenieure von großem schöpferischem Elan.

Jetzt wurden am Hochofen Nr. 1 wieder bedeutende Verbesserungen des technologischen

Prozesses und der einzelnen Aggregate vorgenommen. Man baut z. B. die Stößstangen am Schlackenabfluß um, machte die Förderlinie breiter und größer, rekonstruierte die Schwenschnur, reduzierte den Gasauswurf in die Luft bis auf ein Minimum und anderes mehr.

Das Kollektiv des ersten Hochofens hatte seine sozialistischen Verpflichtungen bereits im ersten Halbjahr erfüllt. Jeder Tag bringt den Hüttenwerkern zusätzlich 50—100 Tonnen Rohesens über den Plan hinaus. Ein hervorragendes Arbeitstempel! Wenn ich mich jetzt unwillkürlich an den 30. April 1974 erinnere, als der Erste Sekretär des Tscheljabinsker Gebietspartei-Komitees N. S. Patilitschew das kleine rote Band durchschneidete, um die Bauleute zum Hochofen Nr. 1, liefen, um sich den ersten Abstoßel freudestrahelnd und glücklich anzusehen. „Das ist es wirklich demgemäß warm ums Herz: unser Erzeugnis produziert jetzt mehr als das Doppelte von damals, also über eine Million Tonnen Rohesens jährlich! So kann's weitergehen.“

K. ECK, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Tscheljabinsk



AUCH WIR-Frauen in der DDR können am 25. Jahrestag der Gründung unseres Staates eine erfolgreiche Bilanz des Erreichten ziehen und mit Stolz auf unsere eigene Entwicklung zurückblicken. Und daraus erwachsen Optimismus und Elan für die Lösung der künftigen Aufgaben.

Die Gründung der DDR brachte eine grundlegende Wende im Leben der Frauen. Das vergangene Vierteljahrhundert bewies, daß Staat und Nation die Hoffnungen und Träume der Frauen nach einem Leben, frei von Ausbeutung und Unterdrückung, von sozialer Angst und Unsicherheit, erfüllte. Die Voraussetzung hierfür darüber wird dieser Tage bel uns oft gesprochen — schuf die Befreiungsthat der Sowjetarmee, war der Schlag über den Hitlerfaschismus, den der erste sozialistische Staat der Welt mit ungeheuren Blütern erkämpfte. Dieser Staat war die Grundlage für eine Entwicklung, in der wir auf dem Boden der DDR Imperialismus und Militarismus mit der Wurzel austreten und unseren Friedensstaat schaffen, der seinen Nachbarn und den friedliebenden Völkern Freund ist. Geduldet auf die Erfahrungen und die brüderliche Hilfe der Sowjetunion, die als erstes Land der Welt die Rechte der Frau verwirklichte, wirkte unsere Partei dafür, daß bereits in der Periode der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung die Grundrechte der Frau gesetzlich festgelegt wurden, das Recht auf Arbeit, auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit, das Recht auf allseitige Bildung und auf politische Mitbestimmung.

Schon die ersten Jahre nach der Befreiung vom Faschismus nach unserer heroischen Leistungen der Frauen, Krieg und Nachkriegszeit hatten viele von ihnen in die Rolle des Ernährers der Familie gebracht. Unter den 28 000 Berlinerinnen, die bei der Enttarnung der Hauptstadt arbeiteten, befanden sich zum Beispiel 20 000 Frauen. Sie wurden zu selbständigen Entscheidungsträgern, zunächst im Rahmen der Familie. Sie hatten den Krieg kennen gelernt. Was lag näher, als über die Ursachen des Krieges nachzudenken, über die Unmündigkeit, in der sie länger gehalten worden waren? Frauen, die sich im antifaschistischen

Widerstandskampf bewährt hatten und jetzt in den antifaschistischen Frauenausschüssen und in der 1947 gegründeten Frauenorganisation, dem FDJ, arbeiten, halfen, die politischen und sozialen Zusammenhänge sichtbar zu machen.

Der Wiederaufbau der Wirtschaft in den Länder des Volkes liegt. Die Frauen nahmen die Chancen wahr, die die neue Ordnung ihnen bot. Als der Kumpel Adolf Henneke damals

Heute ist es unmöglich, die großen Leistungen der Arbeiterinnen und Bäuerinnen, der Lehrerinnen und Erzieherinnen, der Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen, der Ärztinnen und Krankenschwestern, der Hausfrauen und Mütter, ja der Frauen aller Berufe und aller Schichten unseres Volkes aufzuführen. Sie finden ihren Ausdruck in solchen hervorragenden Zahlen: 84,5 Prozent aller arbeitenden Frauen und Mädchen gehen el-

Das war bereits ein wichtiges Anliegen eines der ersten Gesetze unserer jungen Republik, des Gesetzes über den Mütter- und Kinderschutz, die Rechte der Frau vom Jahre 1950. Diese Bestimmungen wurden entsprechend unserer volkswirtschaftlichen Möglichkeiten von Jahr zu Jahr weiter vervollkommen. Ausgehend von bisher Erreichten beschloß der VIII. Parteitag der SED 1971 die schrittweise Lösung jener Probleme, von denen es abhängt, ob eine Frau von ihren gleichen Rechten auch in vollem Umfang Gebrauch machen kann.

Nie zuvor in der Geschichte unseres sozialistischen Staates war die Bilanz zieldrehter Politik zum Wohle des Volkes so erfolgreich wie in den vergangenen drei Jahren. Umfangreiche sozialpolitische Maßnahmen kommen vor allem den arbeitenden Frauen und Müttern zugute, bringen ihnen und ihren Familien bedeutende Erleichterungen. Für mehr als 200 000 berufstätige Mütter mit drei und mehr Kindern bis zu 16 Jahren oder mehrschichtig arbeitende Frauen mit zwei Kindern wurde ein 40,9-prozentiger Arbeitswochen eingeführt, 400 000 werktätige Mütter erhalten verlängerten Urlaub. Auch die Erhöhung der Geburtenbeihilfe, das großzügige Kreditstipendium für junge Eheleute, ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm und nicht zuletzt große Anstrengungen des Staates zur Erleichterung der Hausarbeit durch Entwicklung der Dienstleistungen sind weitere Beispiele für die Sorge um die Frauen.

Wir Frauen der DDR sind davon überzeugt, daß die großen Errungenschaften, über die wir in unserer Geschichte verfügen, ein Beitrag sind für den weltweiten Kampf der Frauen um die Erringung und Verwirklichung der gleichen Rechte gemeinsam mit den Frauen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder sind wir uns dessen bewußt, daß unsere gute Arbeit unser Erfolge helfen, den noch um ihre Freiheit kämpfenden Frauen den real existierenden Sozialismus als erstrebenswerten Lebensweg immer deutlicher vor Augen zu führen.

Stolz auf das Erreichte



beim Kohleabbau eine überdurchschnittliche Leistung vollbrachte, um damit dem Neuzulauf noch schneller voranzuhelfen, stellte sich wenige Monate später auch eine Frau, die Textilarbeiterin Luise Ermisch an seine Seite. In den vergangenen Halbeschen Kleiderwerken löste sie eine Bewegung zur verbesserten Qualität der Erzeugnisse aus. Sie blieb keine rühmliche Ausnahme. Die Weberin Frieda Hockauf begründete eine Wettbewerbsbewegung unter der Losung: „Wir hier wollen arbeiten, so werden wir morgen leben.“

Die Geschichte unseres Staates wurde auch mitgeschrieben von Bäuerinnen wie Frieda Sternberg, Mutter von vier Kindern, die im Jahre 1952 die Leitung einer der ersten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften übernahm und eine der ersten weiblichen Abgeordneten wurde. Seitdem hat sich die LPG „Ernst Thälmann“ im Kreis Wurzen zu einem vorbildlichen landwirtschaftlichen Betrieb entwickelt. Frieda Sternberg setzte sich mit vierzig Jahren noch einmal auf die Schulbank. Und ihr Diplom als Landwirt hat inzwischen vielen anderen Mut gemacht.

nem Beruf nach, lernen oder studieren. Ende 1973 waren 50,2 Prozent der Arbeiter und Angestellten sowie 45,8 Prozent der Genossenschaftsmittler der Frauen. Weit über die Hälfte aller berufstätigen Frauen haben eine abgeschlossene Berufsausbildung und 90 Prozent aller jungen Mädchen, die die Schule verlassen, erlernen einen Beruf.

Besonders eindrucksvoll ist die aktive Teilnahme der Frauen an der sozialistischen Demokratie. So ist von der Volkskammer, der Obersten Volksvertretung, bis zu den Gemeindeparlamenten jeder dritte Abgeordnete weiblich, und 21,4 Prozent der Städte und Gemeinden haben eine Bürgermeisterin. Der Anteil der Genossinnen in der SED beträgt fast 30 Prozent. In der Gewerkschaft, die zur Hälfte weibliche Mitglieder hat, über die Frauen 44,6 Prozent aller Funktionen aus.

Unser sozialistischer Staat war stets dessen eingedenk, daß es notwendig ist, solche Bedingungen zu schaffen, die es der Frauen ermöglichen, ihre Aufgaben im Beruf, in der Gesellschaft und in der Familie immer besser miteinander in Einklang zu bringen.

„Nie zuvor in der Geschichte unseres sozialistischen Staates war die Bilanz zieldrehter Politik zum Wohle des Volkes so erfolgreich wie in den vergangenen drei Jahren. Umfangreiche sozialpolitische Maßnahmen kommen vor allem den arbeitenden Frauen und Müttern zugute, bringen ihnen und ihren Familien bedeutende Erleichterungen.“

Für mehr als 200 000 berufstätige Mütter mit drei und mehr Kindern bis zu 16 Jahren oder mehrschichtig arbeitende Frauen mit zwei Kindern wurde ein 40,9-prozentiger Arbeitswochen eingeführt, 400 000 werktätige Mütter erhalten verlängerten Urlaub. Auch die Erhöhung der Geburtenbeihilfe, das großzügige Kreditstipendium für junge Eheleute, ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm und nicht zuletzt große Anstrengungen des Staates zur Erleichterung der Hausarbeit durch Entwicklung der Dienstleistungen sind weitere Beispiele für die Sorge um die Frauen.

Wir Frauen der DDR sind davon überzeugt, daß die großen Errungenschaften, über die wir in unserer Geschichte verfügen, ein Beitrag sind für den weltweiten Kampf der Frauen um die Erringung und Verwirklichung der gleichen Rechte gemeinsam mit den Frauen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder sind wir uns dessen bewußt, daß unsere gute Arbeit unser Erfolge helfen, den noch um ihre Freiheit kämpfenden Frauen den real existierenden Sozialismus als erstrebenswerten Lebensweg immer deutlicher vor Augen zu führen.

Brigitte BOECK,
Mitarbeiterin der Redaktion
„Neues Deutschland“, Berlin



Vorbild der Eltern

Ich habe schon viel über Sitzenbleiben und Sitzenbleiben gelesen. Ich bin eine alte Frau und möchte aus Lebenserfahrung sagen, daß das persönliche Beispiel der Mutter, ihr Verhalten und Benehmen in der Familie eine große Rolle in der Erziehung der Kinder spielt. Unsere Liebe Nadeshda Konstantinowna Krupskaja hat in ihren Schriften und Reden wiederholt auf den großen Einfluß der Mutter in der Kindererziehung hingewiesen.

Die Mutter ist es, die das Kind vom Klein auf zur Arbeit in der Hauswirtschaft anhängt, später auch zum Lernen.

Es taucht oft die Frage auf: Wie kann bei Kindern Liebe zur Arbeit entstehen, wenn die Eltern faul sind? Es wird aber auch gefragt, wie es komme, daß Kinder fleißiger Eltern faul sind. Oft urteilt man darüber recht oberflächlich. Wichtig ist natürlich nicht so sehr das Wie und Warum, sondern wie dem Übel abzuhelfen wäre. Eine Lehrerin konnte sich nach dem Besuch des Elternhauses überzeugen, daß sich der Schüler Petja die Faulheit bei seinen Eltern abguckt. Die Eltern sind so leicht nicht umzu-erziehen, und die Lehrerin sah sich nach einem anderen Vorbild um. Sie machte den Jungen mit einem bekannten Bestarbeiter für das Schicksal des Sitzenbleibers Petja interessiert. Es war nicht leicht, aber schließlich bekam er Interesse am Lernen und kam gut vorwärts.

Pauline HEIN,
Rentnerin



Sie sät Gutes

Die Arbeit eines Lehrers wird mit der eines Säers und eines Bihnders verglichen. Man sagt, daß man als Lehrer geboren sein muß, daß man die Liebe der Zöglinge zu gewinnen.

An all das erinnere ich mich, als ich unlängst die Direktorin der Mittelschule in Sargan, Rayon Jessli, Klaudia Hergert, traf.

„Am Beginn des Schuljahres gibt es immer viel Sorgen und ungelöste Fragen“, sagt Klaudia Hergert. „Gegenwärtig gehen wir vollständig zum System des Kabinettsunterrichts über. Für die Ausstattung der Lehrpläne erwerben wir neue Ausrüstung und Anschaffungsmittel.“

Die Direktorin der Mittelschule in Sargan Klaudia Hergert, eine der ältesten Lehrerinnen des Rayons, leitet schon 30 Jahre die Schule.

Ihre erste Unterrichtsstunde erteilte sie vor 90 Jahren. Seit jener Zeit sind Hunderte Jungen und Mädchen nach Beendigung der Schule ins große selbständige Leben getreten. Was sie nicht alles geworden sind: Ackerbauern und Ärzte, Ingenieure und Lehrer, Flieger und Bauarbeiter. Viele von ihnen, schon in ihren reifen Jahren, haben ihre Lehrerin nicht vergessen.

„Oft erhalte ich Briefe, und wenn es vorkommt, daß meine ehemaligen Schüler nach Sargan kommen, besuchen sie auch mich“, sagt Klaudia Hergert lachend. „Manchmal passiert es, daß ich einige nicht erkenne. Doch sobald sie ihre Namen nennen, tauchen sie in meinem Gedächtnis als jene Jungen und Mädchen auf, die ich vor Jahren in der Schule kannte.“

Schon viele Jahre unterrichtet die Schuldirektorin in Deutsch und trägt ihren Schülern nicht nur gute Kenntnisse bei, sondern verwendet auch viel Zeit und Energie für verschiedene Erziehungsmaßnahmen, übermietet ihren jungen Kollegen ihre reichen Erfahrungen, ist gesellschaftlich aktiv.

Große Aufmerksamkeit schenkt Klaudia Hergert der Arbeit des Elternkomitees.

„Das Elternkomitee erweist uns große Hilfe in der Erziehung nicht nur der Schüler, sondern auch einiger Eltern“, erzählt sie. „Vorstand des Komitees ist Antonina Beseljuk, eine energische, gewissenhafte Frau. Tysaug tagen ist sie in der Schule.“

Im vorigen Jahr bemerkten die Lehrer oft, daß sich Sascha Raktin zum Unterricht schlecht vorbereitet, unreinlich gekleidet war, die Schule schwänzte. Das benehrigte das Lehrerkollektiv. Es wurde eine Kommission aus Lehrern und Eltern gebildet, die Saschas Mutter zu Hause besuchte. Es stellte sich heraus, daß diese Frau für wiederholte Arbeitsversäumnisse entlassen war, oft ins Glas guckte und ihren Sohn völlig vernachlässigte.

Die Schuldirektorin, die Vertreter der Öffentlichkeit sprachen mit ihr privat und auf den Sitzungen des Elternkomitees. Man half ihr, Arbeit zu finden. Die Restarbeiten blieben nicht aus. Die Frau änderte ihre Lebensweise, arbeitet fleißig und schenkt ihrem Sohn jetzt mehr Aufmerksamkeit.

Um das pädagogische Wissen unter der Bevölkerung zu verbreiten, wurde an der Schule vor einigen Jahren ein Eltern-Universität gegründet, die von Klaudia Hergert geleitet wird.

In der Mittelschule von Sargan wirkt ein fleißiges und einmütiges Kollektiv. Lydia Afonina, Lydia Peresewna und andere gehören zu jenen Lehrern, die keine Zeit und Mühe scheuen, um ihren hohen Pflichten als Lehrer und Erzieher nachzukommen.

Sie kamen in die Schule nach Absolvierung einer pädagogischen Fachschule. Zu Meistern wurden sie später, unter der Anleitung von Klaudia Hergert.

Auch die Schüler lieben und achten ihre Direktorin. Die Schülerin der fünften Klasse Nina Lelakina sagt:

„Klaudia Kondratjewna ist streng und gerecht. In ihren Stunden ist es interessant, und man merkt nicht, wie die Zeit vergeht.“

Die amtlichen Pflichten der Schuldirektorin sind schwer, doch die kommunalistin Klaudia Hergert führt auch viele Partei- und gesellschaftliche Aufträge aus. Bereits mehrere Jahre ist sie Deputierte des Dorfsowjets, leitet die Kommission für Volksbildung, bzw. für bauliche Einrichtung und Begrünung des Dorfes.

Im Rayon zählt sie zu einer der besten Propagandisten im System der Partischulung. Ihr Name ist ins Ehrenbuch des Rayons eingetragen.

Für ihre langjährige Arbeit als Schuldirektorin wurde Klaudia Hergert mit der Medaille „Für Arbeitsruhm“ ausgezeichnet, ihr wurde der Titel „Beste in der Volksbildung“ verliehen. Derlehrerin Klaudia Hergert, ist im Ganzen:

Wieder, wie viele Jahre zuvor, eilt sie morgens in die Schule. Und wenn die Schulglocke ertönt, betritt sie das Klassenzimmer und sagt freundlich:

„Guten Morgen, Kinder!“

Sie will natürlich wüßbegierigen und ehander nicht ähnlichen, Freude und Sorgen bringenden Kinder in die Welt des Wissens führen. Und die Samen, die sie in den Kinderseelen sät, werden gute Früchte tragen.

L. BILL,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Turgal



Die Nachfrage wächst



Die Erzeugnisse der Konfektionsfirma „Dersinski“ sind in unserer Republik sehr gefragt. Von Jahr zu Jahr produziert man auf der Zweigstelle der Firma in der Stadt Tekeli immer schönere und bessere Wirkwaren. Täglich kommen hier vom Fließband mehrere Tausende Trikotszeugnisse hoher Qualität.

Im ersten Halbjahr hat das Kollektiv gut abgeschlossen. Es wurden 21 000 Erzeugnisse über den Plan hinaus hergestellt.

„Unsere Produktion wird gegenwärtig in alle Gebiete Kasachstans gebracht“, sagte die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Valentina Sirotskaja, und die Nachfrage auf unsere Erzeugnisse wächst ständig.

Eine interessante Tatsache erwähnte Maria Serghuschina, Sekretär des Parteikomitees. Jeder neunte Arbeiter des Kollektivs arbeitet heute für den Abschluß des Produktionsprogramms dieses Jahres oder sogar für 1975. So geht auf dem Arbeitskalender der Näherinnen Alwina Sidelnikowa, Maria Graf, Farida Waganowa, Maria Kostjuk, Elvira Becker das Jahr 1976 seinem Ende zu.

Zu den besten zählt man hier auch die Näherinnen Maria Smolnar, Olga Bernhardt, Valentina Gunto, die Brigadierin Erna Ziegler, den Einrichter Hermann Hoff-

mann und viele andere. Dank ihren Bemühungen wurden in drei Monaten dieses Jahres 23 000 Meter Stoff eingesparrt.

Um die vorfristige Erfüllung des Planjahresfrühts begann man in der Zweigstelle der Firma schon 1971 zu kämpfen. Damals wandte sich die Näherin des Hauptbetriebes Nina Smirnowa mit dem Aufruf an ihre Kolleginnen, einen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des neunten Fünfjahresplans in Erwidierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU zu entfalten. Diese Initiative wurde von mehr als fünfzig Näherinnen in Tekeli unterstützt.

Das Kollektiv hat sich verpflichtet, den staatlichen Plan in allen Kennziffern bis zum 28. Dezember zu erfüllen und überplanmäßige Erzeugnisse für 50 000 Rubel zu produzieren. In diesen Verpflichtungen wurden außerdem viele andere Maßnahmen für die Verbesserung der Produktionstätigkeit vorge-merkt.

UNSERE BILDER: Die Brigadierin des Fließbands Nr. 6 Erna Ziegler (v. l.) mit den Näherinnen Sinaida Wolynych, Maria Dolguschewa und Ludmilla Golubewa (oben).

Die Näherinnen Olga Bernhardt (links) und Farida Waganowa (rechts).

Text und Fotos: V. Wiedmann

Ehrevoller Auftrag

Im Zentrum des Dorfes Schukurgul steht ein kleines, sauberes Häuschen. Jeden Morgen eilt hierher die Dorfbibliothekarin Anna Leber.

Doch vielleicht etwas mehr darüber, wie das junge Mädchen Ania aus Alma-Ata in das Dorf kam. Damals, gleich nach dem Ende des Krieges, brauchte man in der Dorfschule dringend eine Deutschlehrerin. Anna fehlte zwar die Erfahrung, aber sie übernahm diese Arbeit. Sie liebte die Kinder, und bald eroberte die junge Lehrerin bald die Herzen ihrer Schüler und erwarb auch die Achtung der Eltern. Man wählte Anna aber als Deputierte in den Dorfsowjet, sie wurde eine eifrige Agitatorin, veranstaltete Aussprachen, las aus Zeitungen vor.

Eine beliebige Sache, jeden Auftrag, den Anna Leber übernimmt, macht sie gründlich. Gegenwärtig arbeitet sie in der Bibliothek und ist Agitatorin in der ersten Abteilung der Wirtschaft.

Nachdem der letzte Leser gegangen und es ganz still geworden war, nahm sie ihren Notizblock zur Hand, um die darin notierten Zahlen, Kennziffern der Leistun-

gen der Tierzüchter in der letzten Woche herauszuschreiben. Sie rechnete nach, ermittelte die Prozentsätze. Am anderen Morgen wurde man auf ein neues Kampfbüchlein lesen können.

Frühmorgens war Anna Leber schon auf der Farm. In der Roten Ecke hatten sich die Mäherinnen und Viehwärter versammelt. Die Agitatorin Leber erzählte über die allgemeine Lage in der Abteilung und in den ganzen Wirtschaft, informierte sie über die letzten wichtigen Ereignisse. Man besprach die sozialistische Verpflichtung der Farm, und die Tierzüchter machten verschiedene Vorschläge.

Im Frühling und im Herbst kam man Anna Leber oft in den Feldstandorten sehen. Auch die Mechanisatoren haben diese Besuche der Bibliothekarin gern. Sie staltet die Roten Ecken sachkundig und mit Geschmack aus, kann immer etwas Interessantes erzählen und tut, wofür sich die Landwirte interessieren. Nicht umsonst zählt man Anna Leber zu den besten Agitatorinnen des Sowchos „Schukurgul“.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Kokschetaw

Um glücklich zu sein...

Von Jahr zu Jahr wurde er mit Ehrenkränzen und Prämien ausgezeichnet. Sein Bild sah man ständig an der Ehrentafel.

Alice aber fühlte sich immer mehr in den Hintergrund geschoben. Auf den Versammlungen war die Rede nur von dem hervorragenden Brigadier Artur Mittelstädt. Von seiner treuen Mitarbeiterin, der Rechenschaftsführerin Alice — kein einziges Wort.

„Was du kanntest, das kann ich auch“, sagte eines Tages die

Man hat sich Alice vorgenommen, was nicht einfach war. So sehr sich Alice Mittelstädt auch anstrengte, die Rechenschaftsführerin war ihr Artur mit seiner Brigade in allen Kennziffern voraus. Und so von Jahr zu Jahr. Manchmal handelte es sich nur um einen winzigen Vorsprung, um einen oder einen halben Zentner mehr Ernteertrag je Hektar.

Doch Alice ist nicht die Frau, die so rasch nachgibt. Was sie

in den Kopf gesetzt hat, führt sie auch durch. Nach fünf Jahren hat sich die Rechenschaftsführerin Alice Mittelstädt an der Ehren- tafel über den langgeheuteten Sieg. Artur ließ aber den Kopf nicht hängen. Er freute sich sogar und war stolz: Soht mal was für eine Frau ich habe!

Er ist es auch, der uns ein ganzes Dutzend Ehrenkränzen, Belohnungen und Medaillen vorweist. Nicht die eigenen Auszeichnungen, sondern die seiner Frau. Sie bekleidet. „Wie vernehen Sie das?“, fragt er. „Im 33. Jahre meiner Arbeit im Sowchos sind Sie die letzten zehn Jahre Brigadierin. Stimmt das?“

„Ja, das stimmt. Jetzt sind es bald elf. Ich bin mit vielen jungen Frauen von der Welt nicht verstanden“, sagt Alice. „Wenn die von unseren zehn Kindern hören, nimmt das Staunen ein. Ich habe die große Mühe, hatte ich mit dem ersten Kind. Mit dem zweiten und dritten war es schon leichter. Familien, die nur ein oder zwei Kinder haben, wissen gar nicht, was für eine Freude es ist, inmitten einer großen Schar eigener Kinder zu leben. Sie entwickeln sich frühzeitig zu selbständigem Handeln, lieben einander, haben ein stärkeres Verantwortungs- und Freundschaftsgefühl, weil sie von klein auf an gegenseitige Hilfe gewöhnt sind.“

Je mehr Kinder eine Frau zur Welt bringt, desto gesünder fühlt sie sich. Ich weiß es aus eigener Erfahrung: Je mehr Leben man schenkt, desto glücklicher und wohler fühlt man sich.“

Ich erinnere mich an den feierlichen Abend, der am 7. März d. J. zu Ehren Alice Mittelstädt im Rayonzentrum Issyk veranstaltet wurde. Viel Lob und gute Worte konnte man damals über diese angesehene Frau hören. Auch Alice selbst hielt eine herzliche, temperamentvolle Ansprache. Zum Schluß ihrer Rede sagte sie:

„Bis zu meinem Rentenalter sind mir noch zwei Jahre geblieben. Da schaffe ich es gerade noch, unsern Brädesoln im neuen Planjahresfrüht bedeutend zu überbetreiben.“

D. HILGENBERG,
ehrenamtliche Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Ein schöner Blumenstrauch

Für den Konzertbesucher ist es wohl am interessantesten, noch vor Konzertanfang die Künstler heimlich zu beobachten, einige flüchtige Melodieleiten, die die Musikanten spielen oder singen, zu erschauen. Das sind die Minuten der Erwartung vor dem Steldelichen mit dem Schönen.

Anch in der Lebenswirklichkeit der Zellinograd. Landwirtschaftlichen Hochschule gab es an diesem Abend Menschen, die lange vor dem Anfang erschienen waren. Der Kraftfahrer Heinrich der Tischler David Feiert wollten sich durchaus nicht verspäten.

Nach aller Gewohnheit ging ich zuallererst in die Kasse, denn sie wart und bleibt der beste Indikator der Popularität eines Künstlerkollektivs. Dort sah es nicht besonders erfolgreich aus.

Ansätze gibt es in der Siedlung genug", sagt der Klavierlehrer Nikolai Fjodorowitsch Baboschko. Die örtliche Funkzentrale haben wir für eine zusätzliche Information leider nicht ausgenutzt.

Aber die Menschen kommen doch. Das Netz der Klüppel bei der Kassiererin füllt sich allmählich mit Kreuzen.

Im Saal ist es mühsam still, wie vor einem feierlichen Ereignis. Auf dieser Bühne hat noch nie ein deutsches Wort geklungen, heute soll es geschehen.

Das deutsche Estradenensemble beginnt sein Konzert.

"Guten Abend!" begrüßt die Angsgerin Lilly Schrimm die Zuhörer und die Spannung weicht, besonders nach dem vertrauten „Gut Owend“, das Herbert Leitel, künstlerischer Leiter des Ensembles, einer synthetisierten Mundart wiederholt.

Eine Nummer folgt auf die andere. Heute bin ich Zuhörer, und es fällt mir nicht schwer, meine Nachbarn zu beobachten. Die Konzertbesucher sind einfache und redliche Arbeiter, Mechaniker, und in ihren Gefühlsäußerungen unmittelbar. Sie lachen aus vollem Hals, wenn es was zu lachen gibt.

Klatschen ihre rauen Hände, daß der Saal dröhnt. Ein alter Mann in der Reihe vor mir holt Watterstücke aus seinen Ohren, um besser zu hören, als von der Bühne halbvergessen, an die ferne Kindheit erinnernde Volkslieder erklingen. „Mide kehrt ein Wandersmann zurück.“ Nach einigen Versen vernimmt man leises Mitsingen im Saal. Die Gesichter sind versinnlicht, eine alle Frau schneuzt sich leise ins Taschentuch.

Auch viele Jugendliche sind zugegen. Für ihren Geschmack gibt es ebenfalls genügend Darbietungen: moderne Musik, Schwänke, funkensprühende Tänze.

„Habt ihr auch alles verstanden?“ frage ich einige junge Menschen, die sich nach dem Konzert im Foyer aufgehalten haben.

„Gewiß doch“, sagt die Melkerin Ida Wagner, „a Konzert hot uns alle arch g'jalje.“

Alexander Wagner, Mechaniker, sagt, daß das Ensemble bei ihnen zum erstmaligen Besuch ist.

„Viel Leit sin net kumme, weil sie net gewiß hun, daß's sich lohnt. Awer jetzert were sie's bedaura.“

„Das Programm ist ein schöner Blumenstrauch“, sagt Johann Teichrich, Dozent der Musikschule. „Dabei sind alle Teilnehmer des Ensembles unseren herzlichsten Dank dafür die Zeitung!“

Johann Michel, Kraftfahrer, meint, daß das Ensemble unbedingt noch einmal kommen muß.

„Do freß ich mei Maschin, ich, wenn dr Klub net zum Platze voll is“, sagte er überzeugt.

Zum Schluß möchte ich noch den Wunsch äußern, daß die Gebietsphilharmonie der Reklame mehr Aufmerksamkeit schenken sollte, denn dort, wo die Bevölkerung gut informiert ist, gibt es im Zuschauerraum wirklich keine freien Plätze. Auf den Zufall darf man sich nicht verlassen.

A. HORMANN



Gebiet Zellinograd
UNSER BILD: Die Sängerin des Ensembles Maria Penner
Foto: D. Neuwirt

Uralte Zivilisation entdeckt

Eine der ältesten Zivilisationen auf dem Territorium der UdSSR — die von Allyn-Depe (goldener Hügel) — ist im Norden Turkmeniens entdeckt worden.

Die Ruinen einer Stadt mit ausgeprägter sozialer Differenzierung der Bevölkerung stammen aus Ende des dritten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung, erklärte Professor Masson, Leiter der archäologischen Expedition. Die Ausgrabungen hätten auch eine Kulküste mit einem vierstufigen Turm in der Mitte bloßgelegt. Dieser vor etwa viertausend Jahren errichtete Turm zeige, daß es sich um eine hochentwickelte Zivilisation handelte.

Am Nordrand der Stadt liege das Handwerkerquartier. Mit Töpfereiseben und komplizierten Brennöfen seien dort Tongefäße von über 30 Arten hergestellt worden.

Die Juwelierkunst sei erstmalig kein einziges schriftliches Denkmal gefunden worden, doch spreche manches dafür, daß die Einwohner dieser uralten Stadt ein kompliziertes Zeichensystem anwandten.

Die Verwendung von Kupfer, Zinn, Blei, Silber und Gold beweise den hohen Stand des praktischen Wissens. Die Bewohner nahmen regelmäßige astronomische Beobachtungen vor, stellten Arbeitswerkzeuge aus Bronze her und betrieben Ackerbau mit Bewässerung.

In Allyn-Depe sei vorläufig kein einziges schriftliches Denkmal gefunden worden, doch spreche manches dafür, daß die Einwohner dieser uralten Stadt ein kompliziertes Zeichensystem anwandten.

Die Verwendung von Kupfer, Zinn, Blei, Silber und Gold beweise den hohen Stand des praktischen Wissens. Die Bewohner nahmen regelmäßige astronomische Beobachtungen vor, stellten Arbeitswerkzeuge aus Bronze her und betrieben Ackerbau mit Bewässerung.

(TASS)

Wie werden Sie bedient?

Bitte zu Tisch

Gut gekocht wird in der Gemeinschaftsküche der Arbeiterkonsumgenossenschaft des Sowchos „Jerkenskijski“. Hier herrscht hohe Bedienungskultur, dem Besucher wird stets eine große Auswahl von Speisen geboten. Auch die Reinlichkeit und die geradezu häusliche Atmosphäre machen einem gute Stimmung und Appetit. Eine vollwertige Ernährung ist für die Landwirte besonders jetzt, im Herbst, von großer Bedeutung. Hier speisen hauptsächlich die Mitarbeiter der Getreideannahmestelle und die Fahrer.

Schon 16 Jahre steht Maria Thomas als Köchin ihren Mann. Sie hatte ihren Arbeitsweg als Kochgehilfin angefangen, ihr Fleiß und ihre Liebe zum gewählten Beruf verhalfen ihr dazu, daß

sie in kurzer Zeit die beste Köchin im Betrieb, danach Köchin und schließlich die Leiterin wurde. Heute lernt sie selbst junge Mädchen an.

Unlängst kam hierher die Absolventin der Zellinograd. Bekannte und Unbekannte und Kochkünstlerin Olga Richter. Sie bemüht sich, ihren Kollegen in der Arbeit in nichts nachzustehen. Maria Thomas gibt dem Mädel bei ihren ersten selbständigen Schritten gute Ratschläge.

Tausende Menschen, die in der Gemeinschaftsküche der Arbeiterkonsumgenossenschaft des Sowchos „Jerkenskijski“ speisen, verlassen sie in guter Stimmung.

W. CHARIN

Gebiet Zellinograd

IN DIESEM Jahr werden die

Touristenheime „Solotoj Bor“ im Gebiet Kokschtaw und „Altai-skaja Buchta“ in Nordkasachstan auch im Winter die Reisestellen aufnehmen. „Für diese Touristenheime schließt die Saison nicht mehr mit dem Oktober ab“, sagte in einem Gespräch mit unserem Korrespondenten der Instruktor des Republikrates für Tourismus und Exkursionen Wera Stepanowa. „Jetzt können zwei Touristenheime allein an die 2.000 Personen aufnehmen, diejenigen, die sich hier an Ruhetagen erholen möchten nicht mitgerechnet. Was erwartet die Touristen? Natürlich interessan-

Tourismus das ganze Jahr hindurch

te Skiausflüge durch den winterlichen Wald und verschiedene Wettkämpfe. Alle Touristen müssen unbedingt die GTO-Normen in den Wintersportarten ablegen.“

Wir können mit Genugtuung sagen, daß die Kasachstan-Touristen ein schönes Geschenk bekommen. Neben diesen zwei Touristenheimen werden, wie auch früher, im Winter die Erholungsheime „Lesnaja“ im Gebiet Kustanai und „Almatu“ funktionieren. Eines der populärsten Touristen-

heime in Nordkasachstan ist „Solotoj Bor“ am Ufer des Schischot-sche-Sees in Borowje. In einer Saison verweilen hier an die 50.000 Personen aus allen Gebieten unserer Republik. Wir unterhalten uns mit dem Direktor Genadij Sitschewski über die Vorbereitung des Touristenheims zur Wintersaison. „Wir halten demgemäß eine große Vorbereitung zu leisten“, sagte er. „Nun ist das Wintergeblät fertige. Im Laufe des Sommers haben wir das Kessel- und das Badehaus einge-

richtet, das Inventar für den Winterurlaub angeschafft. Von der Stadt Schtschutschinsk zu den Bergen wird eine Straße gebaut. Bis der erste Schnee fällt, wird sie fertig sein.“

Die Touristensaison dauert fort. Reisende können man in den Gebietsräten für Tourismus und Exkursionen, in den Gewerkschaftsorganisationen erwerben. Der Tourismus hat auch im Winter seinen Reiz.

W. WALDE

Gründung einer Bibliophilen-Gesellschaft

MOSKAU, (TASS). Eine Gesellschaft der Bücherfreunde wurde am 3. Oktober auf dem konstituierenden Kongress in Moskau gegründet, an dem 500 Delegierte teilnahmen.

Der Leserzahl nach steht die Sowjetunion an erster Stelle in der Welt — ihre Verlage bringen jedes Jahr über 1,5 Milliarden Bücher heraus, die praktisch ein Jahr nach der Auslieferung bei uns vergriffen sind. Die hohen Auflagen und die niedrigen Bücherpreise ermöglichen es, interessante Privatbibliotheken zu sammeln. Außerdem benutzen Statistiken zufolge 180 Millionen von den insgesamt 250 Millionen Sowjetbürgern ständig öffentliche Bibliotheken. All das bildet die solide materielle Basis für die Arbeit der neuen Gesellschaft.

Die sowjetischen Sammler kargen gar nicht mit ihren Bücherschatzen. In der Ukraine beispielsweise ist der Bibliophile

Leonid Letugin allgemein bekannt, der über 14.000 Bände in seiner Privatbibliothek gesammelt hat. Er leihl gerne seine Bücher Bekannten und Unbekannten aus und steht im Briefwechsel mit anderen Bücherfreunden. Während der Vorbereitungen zum Kongress schenkte Letugin die Lehrerschule seiner Heimatstadt Sapozhijke etwa 1.500 Bücher über die Kindererziehung.

Es ist den Bücherfreunden zu verdanken, daß in der Sowjetunion zur Zeit 22.000 solche „öffentlich-privat“ Bibliotheken tätig sind.

Hauptaufgaben der zu gründenden Unionsgesellschaft werden die Propagierung der besten Werke in den breiten Leserkreisen, Unterstützung der Zusammenstellung von Privatbibliotheken und Verbreitung von Buchinformationen durch eigene Druckorgane sein.

Foto: APN



Das Hauptgebäude des Forschungsinstituts für experimentelle und klinische Medizin in Baku wurde seiner Bestimmung übergeben. Der Bau von Gebäuden für Labors und theoretische Forschungen wird fortgesetzt.

Das Institut wird zu einem großen Zentrum der Forschung, der Diagnostik und der chirurgischen Behandlung der Blutgefäße, darunter auch der Herzgefäße, der endokrinen Drüsen, der Lungen und der Bauchhöhle.

Im Hauptgebäude befinden sich Krankenzimmer mit 300 Betten sowie 13 Abteilungen, von denen 7 klinische sind.

UNSER BILD: Das Gebäude des Forschungsinstituts für experimentelle und klinische Medizin der Aserbaidshansischen SSR.

Rekorde und Goldmedaillen

- Sieger der Weltmeisterschaft David Riegert
- Erfolg des jungen Athleten aus Kustanai
- Ein treffischerer Bogenschütze

Am Vorabend der Weltmeisterschaft in Schwerathletik in Manila fand bei uns im Lande die Jugendmeisterschaft in dieser Sportart statt. Von den Kasachstanern Meistern im Halbschwergewicht errang Jakob Heinrich besonderen Erfolg. Im Zweikampf brachte er 222 Kilo zur Höchstrecke und gewann die Goldmedaille.

Der Kasachstaner lebt in Kustanai. Sein Trainer ist Wassili Dawidjuk.

Die Kasachstaner Liebhhaber der Scheibenschießen verfolgten mit großem Interesse das Auftreten der sowjetischen Auswahlmannschaft in Manila, wo die Weltmeisterschaft in Schwerathletik ausgetragen wurde. Unser Landsmann, der junge Schwerathlet Jurj Salzew, er kämpfte im ersten Schwergewicht die Bronzemedaille und wurde Weltmeister. Hier erzielten die Schüler des Olympiasportlers und verdienten Trainers der UdSSR Rudolf Pfückfelder gute Erfolge. Die ersten Auszeichnungen unserer Mannschaft gewann Nikolai Kolesnikow. Dieser Athlet im Federgewicht er kämpfte sich die kleine Gold- und die große Silbermedaille zu. Das Erschienen auf dem Podium David Riegerts — eines anderen Schülers Pfückfelders — war ein neuer Triumph des Sportsports. Unter den Halbschwergewichtler hatte er nicht selbsteigenen. Im Zweikampf stellte er zwei Weltrekorde auf: brachte 387,5 Kilo zur Höchstrecke und stellte 216 Kilo. Diese Erfolge brachten ihm den Titel Weltmeister 1974 ein.

Für uns ist das besonders erfreulich, da Riegert ebenfalls ein Kasachstaner ist. Er erblickte das Licht der Welt im Gebiet Kokschtaw. Der Präsident der Internationalen Föderation für Schwerathletik Herr G. Schödl (Österreich) nannte unseren Recken aus der Stadt Schachtja einen der vorzüglichsten Athleten der Welt der letzten Jahre. Dieser vorzügliche Sportler ist Inhaber von 30 Weltrekorden, wiederholter Landes- und Europameister und nun schon zum dritten Male Weltmeister. Aus Manila kehrte

David Riegert mit drei Goldmedaillen heim.

Lebenswert sind auch die Erfolge der Kasachstaner Bogenschützen. Diese jungen Sportler wird bei uns noch nicht lange gepflegt. Im Kampf um die Republikmeisterschaft gewann ein Valerij Matuschtschak und Christiw Beswerschuk aus Alma-Ata die ersten Plätze. Von den Gästen zeichneten sich die Bogenschützen Viktor Weber und Natalia Lyssak aus Tadschikistan aus.

Die neue Mannschaft der UdSSR in den Pokal der Kasachischen SSR in Tennis zum Schluß. Der Kampf entbrannte hauptsächlich zwischen den Mannschaften „Lokomotiv“ (Kasachische Eisenbahn) und „Jenbek“ (Karaganda). Den Sieg trugen die Zöglinge des verdienten Trainers der UdSSR Augustin. Weiz davon, der die Mannschaft „Lokomotiv“ leitete.

Aus Tallinn, wo die Vierteljahresspiele um den Pokal der UdSSR zum Abschluß kamen, kehrten A. Rudj, W. Litwinow und W. Palmann als Sieger heim. Die Alma-Ataer Eisenbahner besiegten die stärksten Tennisspieler Estlands.

Noch stehen nicht alle Birken in Herbstkleid, und das Thermometer zeigt mittags noch zwanzig Grad Wärme über auf dem Eisfeld von Medeo schiefen die stärksten Eisläufer schon ihre Meisterschaft.

Ihrer Landesausswahl gehören auch die Kasachstaner. Das sind Swetlana Lehn, Irina Kornjenko, Tatjana Schuljanskaja und Sergej Ribabichukow.

Im Eisstadion finden schon die ersten Trainings in Bandyhockey statt. Sehr zufrieden mit seiner Alma-Ataer „Dynamo“ Mannschaft ist der verdiente Trainer der UdSSR Eduard Eulich.

„Dank dem Medeoese begann unsere Saison sehr früh. Selbstverständlich wird das zur qualitativen Vorbereitung unserer Mannschaft vor der baldigen Landesmeisterschaft viel beitragen“, sagt Eduard Eulich.

A. THOMAS

Zu einem Gastspiel in die BRD

MOSKAU, (TASS). Das Staatliche Sinfonieorchester der UdSSR ist zu einem Gastspiel in die Bundesrepublik Deutschland abgereist. Anschließend begeben sich die sowjetischen Musiker nach Italien und Österreich. Der Auslandsaufenthalt des Orchesters wird anderthalb Monate dauern.

Auf dem Spielprogramm des Orchesters stehen Werke der deutschen und westeuropäischen Klassik sowie modernere sowjetischer Komponisten.

Auf seine Reise wird das Orchester unter der Stabführung seines Chefdirigenten Jewgeni Swetlanow und des jungen Dmitri Klitajenko, Chefdirigent des Stanislawski- und Nemrowitsch-Dramentheaters von Moskau, auftreten.

An den Gastspielen werden populäre Klaviervirtuose Alexander Slobodjanik und Viktor Jeresko sowie die Geiger Valeri Klimow und Sorja Schichmursawewa teilnehmen.

Das Staatliche Sinfonieorchester der UdSSR wurde 1936 gegründet. An seine Spitze trat als erster Professor Alexander Gauk

(1893—1963). Später wirkten als Dirigenten Natan Rachlin und Konstantin Iwanow. Seit 1965 wird dieses Kollektiv von Jewgeni Swetlanow geleitet, der nach einmütiger Meinung sowjetischer Musiker sehr viel für den Fortschritt dieses Ensembles getan hat.

Dmitri Schostakowitsch würdigte vor kurzem die Meisterschaft, die vorzügliche Disziplin, den plastischen und feinen Charakter der Interpretierung der Musikwerke, sowie die Klangkultur des Moskauer Orchesters, das zu einem der besten Orchester der Welt geworden ist. Sein hohes Ansehen hat das Orchester bei zahlreichen Auslandsauftritten bekräftigt, darunter in den USA, Kanada, England, Japan, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei.

Der 46 Jahre alte Jewgeni Swetlanow gilt als einer der besten sowjetischen Dirigenten. Der Bereich dieses Musikers ist sehr weit, doch ist seiner künstlerischen Individualität die russische Musik von Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts besonders nahe und vertraut.

Foto: TASS



USBEKISCHE SSR. Die Erzeugnisse der Töpfer aus dem Rayon Rischan, Gebiet Fergana, sind seit langem berühmt. Besonders beliebt sind die großen Schalen für den fertlichen Plow.

Vor kurzem meiste man in der Kunstkeramikfabrik in Rischan die neue Technologie der Herstellung von Geschirr.

Im laufenden Jahr wird der Betrieb etwa zwei Millionen Erzeugnisse herstellen. Fast 20.000 davon wird man an Frankreich und an die Tschechoslowakei liefern.

UNSER BILD: Der Technologie-Museum Tschumakowa zeigt die Erzeugnisse der Fabrik.

Foto: TASS

Erstes Bogenschützenstadion

NOWAJA KACHOWKA. (TASS). Das in der UdSSR erste Stadion für Bogenschützen ist in der ukrainischen Stadt Nowaja Kachowka angelegt worden. Die leuchtend grüne Rasenfläche, von der sich die buntenfarbigen Scheiben abheben, ist auf allen Seiten von Bäumen umgeben. Mehrere Meter weiter fließt der Dnepr.

Das Stadion in Nowaja Kachowka ist ein einzigartiges Anlage. Seine Größe und Ausrichtung machen es möglich, Wettkämpfe aller Art entsprechend den Regeln des internationalen Verbandes für Bogenschützen durchzuführen. Neben dem

Schießplatz werden Spezialräume gebaut, aus deren Schießscharten man auch winters viel schießen können.

Der absolute Weltmeister, Viktor Sidorku sagte: „Ich habe an Wettkämpfen von verschiedener Größe teilgenommen. Gewöhnlich wurden für die Fußballfelder oder einfach große Lichtungen provisorisch eingerichtet. Hier aber ist alles anders und vor allem Überraschungen geschieht.“

Sidorku beteiligt sich zusammen mit Weltmeisterin Valentina Kowpan und anderen sowjetischen Bogenschützen an den Meisterschaften der Ukraine.

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Die Kommunistische Internationale und ihre revolutionären Traditionen 0,47 Rubel
M. Gorki. Meine Kindheit 0,69 Rubel
Anna Seghers. Die Toten bleiben jung. Roman 1,05 Rubel
Resi Feller. Die Freundin. Roman 0,60 Rubel
Lesing. Ein Lesebuch für unsere Zeit 0,65 Rubel
Helmut Dressler. Arzte um Karl Marx 0,54 Rubel
Hermann Voß, Robert Herlinger. Taschenband der Anatomie. Bd. III. Nervensystem, Sinnessystem, Hautsystem, Jakretsystem 1,06 Rubel
Herbert Brechholz. Die Ölpalme 0,17 Rubel
Rolf Sier. Unser Lebensmittilch 0,23 Rubel
Wolfgang Kienast. Das Haus in Abzau-ku. Kinderbuchverlag 0,24 Rubel
- Reihe „Neue Brech-Bücher“
Hans Bui. Vogellang und Vögelbergung. Teil IV. 0,35 Rubel
Juri Felik. Ohrflansen 0,35 Rubel
Hans Günter Petzold. Blindschleiche und Schelltopf 0,41 Rubel
Klaus Kirscher. Die Uferschnepe 0,39 Rubel
Erhard Frommhold. Heimische Lurche und Kriechtiere 0,22 Rubel

Mit Bestellungen ohne Anzahlung wende man sich an die Buchhandlung „Wochoch“, 473022 Zellinograd, Uliza Mira 30.

Das Chamäleon oder Die Kunst, modern zu sein



Im vorliegenden Sammelband mit Erzählungen hat der Feuilletonist und Satiriker Richard Christ aus der feuilletonistischen Prosa in die Erzählung übergenommen, was die Leser an ihm schätzen: Einfälle jenseits des Gewöhnlichen, den satirischen Witzschneit sowie jenes Tempo der Darstellung, das uns zuverlässig vor Langeweile bewahrt.

Wir lesen von der Lyrikerin Felicitas, die mit der Helmut zugleich der Geliebte verlorengeht, vom Schauspieler, der aus dem Sarg heraus seinem Begräbnis zuschaut, vom Schachspieler, der durch die Dichtkunst mit gesetzt wird u. a.

Das Buch wurde im Verlag der Nation Berlin herausgegeben, hat 197 Seiten und kostet 62 Koppen.

Die Bestellung sende man an die Buchhandlung „Wochoch“, 473022 Zellinograd, Uliza Mira, 30.

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINGRADER UND KOKSCHETAWER LESER

10.00 — Zellinograd. Bildschirm — für Kinder, 10.30 — Spallim, Willkommen und ade!, 12.00 — Fernsehfilm, 12.20 — ZF. Nachrichten, 12.30 — Wunschkonzert für Kinder, 13.15 — Konzert sowjetischer Lieder, 13.45 — Premiere des Fernsehfilms „Die Stadt und das Dorf“, 14.45 — Konzert, 18.30 — Zellinograd. Sendeprogramm, 18.35 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“

REDAKTIONSKOLLEGIUM